

Pfingstspiel 2022

zu 4. Mose 11 i. A.

Ich kann nicht mehr! – Ich will nicht mehr!
Und die Begabung der 70 mit dem Geist

Zur Idee:

Diese Textstelle ist Predigttext zu Pfingstmontag (Reihe IV).

Einer allein kommt an seine Grenzen: Ich kann nicht mehr – ich will nicht mehr!.

Auch der geistbegabte Mose kommt an seine Grenzen.

70 weitere Menschen werden begabt, um ihn in der Sache Gottes zu unterstützen.

Die Verantwortung wird auf mehrere Schultern verteilt.

All diese Menschen bekommen von demselben Geist.

Mose wird dadurch nicht ärmer.

Derselbe Geist deutet wohl darauf hin, dass die Begabten das gleiche Ziel wie Mose verfolgen.

Menschliche Unterstützung und Heiliger Geist zusammen, sind die Lösung für das Problem des Mose.

Durch die Begabung der Wenigen wird hier zwar nur ein begrenztes Pfingstwunder (AT!) berichtet, aber in seiner Art sehr nah zu unserem Alltag. Der „fertige“ Mitarbeiter Mose verzagt an seinem Dienst – obwohl er doch schon Geistträger ist!

Gott begabt auch andere, damit sie gemeinsam die Last des Dienstes tragen. Keiner von ihnen ersetzt Mose, keiner von ihnen wird ihm zur Konkurrenz. Es ist sogar sehr still um sie. Aber sie alle haben die Last (!) des Dienstes des Mose mitzutragen. Genau dafür werden sie begabt.

Es wird in diesem Textabschnitt deutlich: a) Gott verfügt über den Geist und b) der Geist wird zum Dienst gegeben, schließlich c) der Geist begabt mit einer ganz besonderen Dynamik, die Begabten sind wahrhaft begeistert.

Zum Wirken des Geistes an dieser Textstelle:

a) weissagen: Wortbedeutung von ekstatisch sein über aktuelle Wortverkündigung bis Zukunftsweissagung. Das genaue Wirken hier kann nicht mit Sicherheit benannt werden.

b) Das Ende von V. 25 geht in die Richtung, dass sie später nicht mehr in dieser Weise agierten (sie führen später nicht weiter damit fort – Urtext). Demnach wirkten die 70 fortan mit dem Heiligen Geist aber ohne außergewöhnliche äußere Begleiterscheinungen.

Ereignisse:

1+5f Volksklage: Uns geht's so schlecht!

Wir denken zurück an all die tollen Sachen in Ägypten. Das Manna hängt uns zum Hals raus!

10ff Der Mitarbeiter Mose verzagt.

Er klagt Gott an – indem er Gott sein Leid klagt.

Er sieht nur noch sich und seine Last (Gott führt aber doch sein Volk!)

Lieber will er tot sein, als so weiter zu machen!

16ff Gott antwortet.

70 Helfer. Gottes Geist wird auch auf sie kommen. Sie sollen mit-tragen. (Die Last! Nicht überheblich werden. Dienstgemeinschaft! Der Geist schenkt Dynamik und Power für den Dienst.)

- Personen
- Nathalie (ein Teenie): Lena Gutekunst
 - Mirjam (etwa 10-11 Jahre): Laura Kalmbach
 - Vater: Steffen Hoffann
 - Mutter Rebekka: Eva-Maria Hoffmann
 - Mose: Martin Großhans

- Requisiten
- 5 Gewänder
 - Dreibein, Feuerstelle, Topf, Schalen / bzw. Löffel, Wachteln (evtl. aus Servietten)
 - 4 Sitzgelegenheiten (kleiner Tisch)
 - Hirtenstab

1 Szene: Das Murren der Israeliten

Mutter beim Kochen bereits auf der Bühne.

Zu Beginn der Szene betritt der Vater die Bühne.

Etwas später die Kinder.

Vater: *(Betritt völlig deprimiert die Bühne:)* Hallo, mein Liebe.

Mutter: Was ist mit dir los?

Vater: Ich kann nicht mehr! – Ich will nicht mehr!
Jetzt sind wir schon ein Jahr in dieser Wüste.
Es geht nicht weiter.
Unsere finanziellen Vorräte sind erschöpft.
Wenn die Kinder bald wieder neue Kleider brauchen,
ich weiß nicht, wie wir uns das dann
bei der nächsten Karawane leisten sollen.
Ganz zu schweigen von einem neuen Esel als Lasttier.
Unser „Grauer“ kann sich ja kaum noch selber auf den
Beinen halten,
geschweige denn beim Tragen helfen.
Die ganze Situation macht mich fertig.

Mutter: Lass uns erst mal essen.
Das wird dich vielleicht stärken.
(Laut zur Seite) Kinder, Essen!

Kinder: *(Kommen herbei)*

Mirjam: Mann, hab ich einen Kohldampf.
Was gibt es denn?

Nathi: Hoffentlich gibt's auch was Gescheites.

Vater: Was auf den Tisch kommt, wird gegessen!
Mama, sag mal, was gibt's denn heute Leckeres?

Mutter: Was wird's wohl geben? Dasselbe wie immer:
Manna-Eintopf.
*(Die Kinder verziehen das Gesicht.
Auch der Vater macht keinen besonders glücklichen Ein-
druck.)*

Vater: Ach Rebekka, ich weiß ja, dass du dir alle erdenkliche Mühe gibst, uns was Gutes zu kochen . . .
Aber ich muss dir echt sagen,
so langsam kann ich das Manna auch nicht mehr sehen.
Am Morgen Kuchen aus Manna,
am Mittag Brei oder Eintopf aus Manna
und am Abend Brot aus Manna.
Mir kommt das ganze Manna schon zu den Ohren raus.

Nathi: *(nachäffend)* Was auf den Tisch kommt wird gegessen!

Vater: *(holt drohend mit der Hand aus)*
Wart nur, du freche Göre!

Mutter: Nun ist aber Schluss hier. Ihr seid wirklich undankbar!
Was soll ich denn anderes kochen?
Gottes Speiseplan in dieser Wüste sieht nun mal nichts
anderes vor.

Mirjam: Ich will mal wieder Fleisch!

Nathi: *(Träumend)* Kürbissuppe!

Mutter: *(Träumend)* Lauchgemüse!

Vater: *(Träumend)* Fisch – gegrillt – mit Knoblauchbutter verfeinert.

Mirjam: *(Begeistert)* Und hinterher ne Melone!

Nathi: In Ägypten hatten wir das alles.

Vater: Hätten wir nur nicht auf diesen Mose gehört
und wären in Ägypten geblieben.

Nathi: Genau, Ägypten!
Nicht immer bloß Staub, Sand und Steine.
Ich hasse diese Wüste.
In Ägypten konnte ich mit meinen Freundinnen
in den grünen Gärten spielen,
mal einen Granatapfel von den Bäumen pflücken,
und abends, da war was los in den Straßen.
Nicht wie hier in dieser einsamen Wüste,
wo sich Skorpion und Schlange gute Nacht sagen!

Mirjam: Das ist doch alles nicht so wichtig.
Aber in Ägypten könnte ich zur Schule gehen!

Nathi: Schule, pahh!

Mutter: Schluss jetzt. Jetzt wird gegessen.
Das Essen wird sonst noch kalt –
und kalt schmeckt Manna-Eintopf erst recht nicht.
Außerdem kann ich den Unfug da nicht mehr länger mit-
anhören.
Habt ihr in der kurzen Zeit allesamt vergessen, wie das in
Ägypten war?
An diesem Tisch würden eigentlich noch zwei unserer
Söhne sitzen, eure Brüder – wären sie nicht von den Ägyp-
tern als Baby umgebracht worden.
Und du Vater, hast du die Striemen der Peitsche auf dei-
nem Rücken schon vergessen?
Kinder, ihr könnt froh und dankbar sein,
dass ihr dieser Hölle entkommen seid.
(Schweigen. Jeder isst betroffen vor sich hin.)

Nathi: *(Schiebt den Teller von sich weg.)*
Es schmeckt mir aber trotzdem nicht. – Ich will nicht mehr!

Mirjam: *(Schiebt ebenfalls den Teller von sich weg.)*
Mir schmeckt's auch nicht. – Ich kann nicht mehr!

Mutter: Und ich hab keine Lust mehr, für euch zu kochen!
Meint ihr, mir macht das Spaß, immer dasselbe zu kochen.
Meint ihr, mir schmeckt das?
Und dann noch jeden Tag dasselbe Gemaule beim Essen
...
Aber woher soll ich denn was anderes nehmen,
könnt ihr mir das mal sagen?
Ich kann nicht mehr! – Ich will nicht mehr!
(senkt den Kopf in die Hände und weint.)

Vater: Verzeih, dass wir unseren Frust an dir rausgelassen haben.
Du kannst wirklich nichts dafür.
Ich werde jetzt zu diesem Mose gehen
und mit dem mal ein Hühnchen rupfen.
So kann das doch wirklich nicht mehr weitergehen.
Dem haben wir doch den ganzen Schlamassel hier zu ver-
danken.
Na, der bekommt was von mir zu hören.
(Steht energisch vom Tisch auf.)

Mirjam: Hühnchen wäre jetzt auch nicht schlecht . . .

2 Szene: Mose ist verzagt

Mose kniet im Gebet versunken (vor dem Altar).

Mose: Mein Gott, ich kann nicht mehr! – Ich will nicht mehr!
Warum ich?
Warum musstest du ausgerechnet mich für diese Aufgabe
nehmen?
Du siehst doch, ich bin dem allem gar nicht gewachsen.
Ich hab dir ja gleich gesagt, du sollst dir einen anderen
suchen.
Jeder „mosert“ nur an mir herum.
Ich sei an allem Schuld.
Sie wollen sogar wieder zurück in die Sklaverei nach Ägyp-
ten.
Weil das Essen dort angeblich so gut war!
Dieses Volk ist doch mit nichts zufrieden.
Jetzt heulen sie vor mir: ich soll ihnen Fleisch geben.
Woher soll ich denn bitteschön in dieser Wüste
Fleisch für diese Massen hernehmen?
Wessen Volk ist das eigentlich?
Ist das mein Volk?
Hab ICH die in die Welt gesetzt?
Warum also soll ich das jetzt ausbaden?

Gott, ich kann nicht mehr. Befreie mich von dieser Last.
Ich kann das alles alleine nicht mehr schultern.
Und ich will auch nicht mehr!
Am Besten lass mich gleich sterben.
Wenn ich dir noch ein bisschen was wert bin,
dann bring mich um, damit ich all den Schlamassel los bin.

3 Szene: Erkenntnisse

Die zwei Kinder tauchen während des Gebets plötzlich auf und unterhalten sich in einiger Entfernung von Mose, während dieser weiter in seiner Gebetshaltung verharret.

- Mirjam: Du, Nathi, hast du das eben auch gehört?
- Nathi: Ja. Ziemlich krass, was Mose da betet.
- Mirjam: Ob Papa wohl zu streng mit Mose geredet hat?
- Nathi: Ich glaube, nicht nur Papa.
Alle beschweren sich gerade bei Mose.
Keiner kann mehr. – Keiner will mehr.
Alle haben sie so langsam die Schnauze voll.
- Mirjam: Irgendwie tut er mir schon leid, der Mose.
Ich glaube, er hat jetzt die Schnauze auch voll.
Er will auch nicht mehr!
– Ich mag's auch nicht, wenn alle an mir rum-mosern.
- Nathi: Ja, das mag wohl keiner.
– Auf der anderen Seite passt uns doch das Essen auch nicht.
Wir mosern ja auch bloß rum.
- Mirjam: Schon, aber ich frag mich gerade,
ob Mose überhaupt was dafür kann?
- Nathi: Wie meinst du das?
- Mirjam: Wer führt uns denn durch die Wüste?
- Nathi: Na, Mose!

Mirjam: Bist du dir sicher?
 – Was ist denn mit der Wolkensäule bei Tag
 und der Feuersäule bei Nacht?

Nathi: Mann, du hast recht.
 Wir haben Gott ganz aus dem Blick verloren!
 Wir haben nur auf uns geschaut.
 Was wir können, was Mose kann.
 Aber wir haben Gott vergessen.
 Und wir haben vergessen zu fragen, was Gott kann ...

Mirjam: ... und, was Gott will!
 – Als wir am Anfang unserer Wüstenwanderung Hunger
 litten,
 haben wir es Gott gesagt und er hat uns das Manna ge-
 schenkt.

Nathi: Und jetzt schimpfen wir nur über das Manna!
 – Ziemlich undankbar.

Mirjam: Du, Nathi, ich glaube, wir sollten mal zu Mose gehen
 und ihm sagen, dass wir alle mehr mit Gottes Hilfe rechnen
 sollten.

4 Szene: Gott weiß Hilfe

*Mose ist immer noch im Zwiegespräch mit Gott.
 Er hört schweigend und antwortet.*

Mose: *(hört schweigend)*
 Herr, dir sei Lob und Dank. Das ist gut.
 So werde ich es machen.
*(Nathi nähert sich mit ihrer Schwester Mose. Sieht, dass
 dieser noch immer im Gebet ist und hält ihre Schwester
 zurück.)*

Mirjam: Du, Mose ...

Nathi: *(Flüsternd:)* Psssst! Siehst du nicht, dass Mose noch im-
 mer betet.
 Wir warten!
(Mirjam hält sich erschrocken die Hände vor den Mund.)

Mose: *(hört schweigend)*
Aber Herr, wie soll denn das gehen?
Ich hab hier 600 000 Mann Fußvolk bei mir.
Wie willst du denn für so viele Menschen Fleisch herbringen
– und das auch noch für einen ganzen Monat?
Selbst wenn man das Meer leer fischen würde,
würde das nicht reichen.
(hört schweigend)
O Herr, verzeih,
ich hab vergessen, dass dir ja nichts unmöglich ist.
(kleine Pause, Mose erhebt sich vom Gebet.)

5 Szene: Helfer

Die Kinder kommen mit Mose ins Gespräch.

Mirjam: Mose, Mose, hast du mit Gott geredet?

Nathi: Was hat Gott zu dir gesagt?

Mose: *(überrascht:)* Mirjam, Nathi – Schalom!
Ja, Gott hat zu mir geredet.
Das letzte, was Gott zu mir gesagt hat war:
„Was glaubst du eigentlich?
Meinst du etwa mein Arm sei zu kurz?
Du wirst schon sehen, ob sich meine Worte erfüllen werden
oder nicht.“
– Versteht ihr? Ich alter Mann hab total vergessen,
mit Gottes Möglichkeiten zu rechnen!
Dabei müsste ich es doch besser wissen.

Nathi: Wir alle haben Gottes Hilfe erlebt
und müssten es besser wissen
– und vergessen es doch immer wieder!

Mirjam: Und was hat Gott noch zu dir gesagt?

Nathi: Was war das mit dem Fleisch?
Gibt's jetzt bald Fleisch zu essen?

Mose: Oh ja, Gott hat uns Fleisch versprochen
– Fleisch, mehr als uns lieb sein wird.

Mirjam: Das verstehe ich nicht.
Warum mehr als uns lieb sein wird?

Mose: Gott hat unser Jammern gehört
– wie könnte es ja auch anders sein?!
Er ist ziemlich enttäuscht darüber,
dass alle lieber zurück nach Ägypten wollen
und überhaupt nicht damit rechnen,
dass ER doch da ist und uns helfen will.
Er will, dass wir in Freiheit leben.

Nathi: Stimmt, das ist ziemlich dumm von uns.

Mose: Ja, das ist es.
Jedenfalls hat er uns Fleisch versprochen,
nicht nur einen Tag, nicht zwei, nicht fünf, nicht zehn,
sondern einen ganzen Monat lang!
Solange, bis wir den Duft des Fleisches nicht mehr riechen
können,
bis es uns zum Hals heraus hängt. –
Naja, und dann hab ich alter Mann halt gefragt
– kleingläubig wie ich bin –,
wie denn das möglich sein soll.
– Den Rest kennt ihr ja.

Mirjam: Mmmhmmm!

Nathi: Sag mal Mose, wir haben dich sagen hören,
dass du keinen Bock mehr hast.
Dass dir alles zu viel wird und so ...

Mose: Das habt ihr gehört?
– Das war nicht für eure Ohren bestimmt. –
Aber es stimmt schon.
Ich war voll fertig.
Alle haben sie nur noch an mir herum gemosert.
Nichts war mehr recht.
An allem sollte ich Schuld sein.
Das hab ich einfach nicht mehr verkraftet.

Nathi: Und jetzt?

Mose: Gott hat längst gesehen, dass das zu viel ist für mich.
Er hat mir versprochen, dass ich die Arbeit nicht mehr alleine machen muss.
Ich darf mir 70 Helfer auswählen, die den Dienst mit mir teilen sollen.
Und Gott will diesen 70 Helfern von demselben Geist geben,
den er auch mir gegeben hat.
Mit Gottes Geist sollen wir für ihn gemeinsam unseren Dienst tun.

Nathi: Das finde ich voll stark. Gott lässt dich nicht im Stich.

Mirjam: Gott lässt UNS nicht im Stich.
Er kümmert sich um uns.
Er versorgt uns.

Mose: Er stellt uns Menschen zur Seite.

Nathi: Und er begabt dazu mit seinem Geist.

Mose: Ja, damit alle an einem Strang ziehen.
Dass wir gemeinsam vorankommen – mit Gottes Hilfe.
Alle haben dazu denselben Geist!

Nathi: Denselben Geist – dieselben Aufgaben, dieselben Ziele.

Mose: Diesen Geist sollten wir jetzt nur nicht vergessen.
So wie ich.
Ich hatte diesen Geist ja schon und hab ihn einfach vergessen
und bin dann an meinen Aufgaben beinahe kaputt gegangen.
Aber Gott sei Dank, hat Gott mich wieder daran erinnert
und mir für die Zukunft weitere Helfer zur Seite gestellt.

Mirjam: Dann könnt ihr euch ja gegenseitig
an eure Begabung mit dem Geist erinnern.

Mose: Genau, dann können wir uns gegenseitig
an seinen Beistand erinnern
und niemand muss mehr verzagen und sagen:
Ich kann nicht mehr! – Ich will nicht mehr!

6 Szene: 70 Helfer

Die israelitische Familie überlegt die Vorzüge dieser göttlichen Entscheidung beim Wachtelabnagen.

Vater: Was gibt es denn heute Feines zu essen?

Mutter: Wachteln!

Vater: Ich will ja nichts sagen, aber so langsam hängen mir die
gebratenen Wachteln echt schon zu den Ohren raus.

Nathi: Ich kann nicht mehr! (*Schiebt Teller von sich*)

Mirjam: (*Schiebt Teller von sich*) Ich will nicht mehr!

Mutter: Mosert nicht schon wieder am Essen rum!

Vater: (*Zur Mutter:*) Du hast Recht!

(*Zu den Kindern:*) Wir wollten Fleisch. – Gott gab uns
Fleisch.

So viel, bis wir es nicht mehr riechen und schmecken
können!

So hat es Gott vorausgesagt. – So ist es gekommen.

Damit wir daraus lernen, mehr auf Gott zu vertrauen.

Mirjam: Ja, ich weiß, das hat Mose auch gesagt.

Nathi: Sagt mal, habt ihr das von den 70 schon gehört?

Vater: Du meinst, dass Mose jetzt 70 vertrauenswürdige
und geschickte Männer aus dem Volk auserwählt hat,
die ihm künftig unter die Arme greifen sollen?

Nathi: Ja, und diese 70 Männer sind alle
mit demselben Geist begabt worden wie Mose.

Mirjam: Und woher will man wissen,
dass das derselbe Geist ist wie bei Mose?

Nathi: Bei ihrer Einsetzung vor der Stiftshütte
sind diese 70 Männer alle auf einmal
in Verzückerung geraten.

Mirjam: Was ist „Verzückerung“?

Vater: Also, so wie ich das von meinem Platz aus gesehen habe,
war da eine ganz große Begeisterung bei allen da.

Mutter: Und sie konnten mit einem Mal Dinge von Gott sagen.

Vater: Eben so, wie Mose davor schon.
So, dass alle es sehen und hören konnten:
derselbe Geist wie bei Mose.

Mutter: Jetzt wissen es alle: Gottes Geist ist mit ihnen.

Vater: Und sie selber wissen jetzt auch:
Gottes Geist ist bei ihnen. Gott selber steht ihnen bei!
Er hilft ihnen, Mose zu unterstützen.

Nathi: Dann hat ja Mose endlich Freunde an seiner Seite,
die ihm die Last der Verantwortung und der Aufgaben
tragen helfen.

Mutter: *(nachdenklich)* Ja, Gottes Geist hilft dienen.
– Nicht mehr nur einer für alle, sondern viele für alle!

Mirjam: *(kurze Pause)* Warum bekommen dann nicht alle was von
diesem Geist Gottes ab?

Mutter: Diese Zeit wird einmal kommen.
Dann werden alle Menschen mit dem Geist Gottes begabt
werden.

Vater: *(hebt hervor:)* Begabt zum Dienen!

Mutter: Begabt, um sich gegenseitig zu unterstützen.
Um Gottes Sache voranzubringen.

Vater: Gottes Geist gibt die Kraft und die Weisheit,
für andere da zu sein und mit Gottes Hilfe zu rechnen.

Mutter: Dass keiner mehr sagen muss:
Ich kann nicht mehr! – Ich will nicht mehr!

Kurze Message:

Kennen wir nicht alle Situationen,
in denen man am liebsten sagen würde:
Ich kann nicht mehr, ich will nicht mehr!
Aber an Pfingsten feiern wir den Heiligen Geist.
Und Paulus schreibt seinem Ziehsohn Timotheus,
von dessen Tränen er weiß, von diesem Geist:
Ich erinnere dich daran,
dass du erweckest die Gabe Gottes,
die in dir ist durch die Auflegung meiner Hände.
7 Denn Gott hat uns nicht gegeben den Geist der Furcht,
sondern der Kraft und der Liebe und der Besonnenheit. (2Tim1,6-7)

Der Heilige Geist ist Kraft, Liebe und Besonnenheit.
Denken wir daran und lassen wir ihn wirken.
Besonders auch dann, wenn wir meinen:
Ich kann nicht mehr, ich will nicht mehr.